

## Die Venusgrotte von Linderhof

Michael Petzet

*Vollständiger Neuabdruck aus: Detta und Michael Petzet, Die Richard-Wagner-Bühne König Ludwigs II.: München, Bayreuth (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts 8), München 1970. Synchronisierung der Fußnoten, Abbildungen und Literaturverweise nach den redaktionellen Vorgaben dieses Bandes.*

An das Arbeitszimmer schließt sich in Neuschwanstein ein kleiner Grottenraum mit als Felsen verkleideten Türen an, die farbig zu beleuchtende Nachbildung einer Tropfsteinhöhle, die ursprünglich sogar durch einen kleinen Wasserfall belebt war und sich über eine Schiebetür gegen einen als Wintergarten gestalteten verglasten Balkon öffnet. Dieser um 1880 von dem ‚Landschaftsplastiker‘ August Dirigl gestaltete Raum ist in Anschluss an das *Tannhäuser*-Thema der Wandbilder des Arbeitszimmers als Grotte des Hörselberges zu verstehen. Damit vereinigt das Schloss nicht nur die drei Bühnenbilder des *Lohengrin*, sondern mit dieser Grotte, mit der Ansicht des Schlosses von fern – „Tal der Wartburg“ – und dem Sängersaal, auch die drei Bühnenbilder des *Tannhäuser*. Vor dieser kleinen Venusgrotte plante Ludwig jedoch in Neuschwanstein zunächst ein großes Felsenbad, wie schon sein Vater Maximilian im Erdgeschoß des Löwenturms von Hohenschwangau ein Bad in Form einer künstlichen Felsenhöhle hatte anlegen lassen. Ludwig II., der dieses Bad bei seinen häufigen Aufenthalten in Hohenschwangau benützte, konnte es von seinem Schlafzimmer im zweiten Obergeschoß über die Wendeltreppe des Löwenturms erreichen: die aus einem künstlichen Felsen gebildete Tür öffnete sich in einen kleinen, in den Marmorfelsen der Burg gesprengten Raum, dessen rote Deckenbeleuchtung sich in dem geschliffenen rötlichen Marmor der Felswand widerspiegelt. Zwei noch nicht für Linderhof bestimmte Projekte zu einem in den Dimensionen das Bad im Löwenturm bei weitem übertreffenden Bad in der ‚Neuen Burg‘, sind erhalten: ein Entwurf Fidelis Schabets von 1869 (Tafel 8)<sup>1</sup> und ein Franz Seitz zuzuschreibender Entwurf (Abb. 1)<sup>2</sup>, die wohl gleichzeitig als Alternativlösungen der gleichen Aufgabe – eine links rot, rechts blau zu beleuchtende Grotte – entstanden sind, wobei die gebaute Felsenarchitektur des Historienmalers und sein rechteckiges Wasserbecken mit Springbrunnen vom Bühnenmaler in eine ‚natürliche‘ Tropfsteinhöhle mit kleinem See und Wasserfall verwandelt wird. Beide fügen in die Rückwand des rot beleuchteten Teils ein Gemälde ein, der Höhepunkt des Bacchanals im Venusberg nach der Szenenillustration von Michael Echter, also entsprechend der Münchner Neuinszenierung des *Tannhäuser* von 1867, das Schabet als Bild säuberlich rahmt und von einem Herrn in Frack und Zylinder betrachten lässt, während

es Seitz als Erscheinung in die unregelmäßige Felsstruktur einbettet. Bei Schabet ist rechts hinten eine Wendeltreppe sichtbar, die wie in Hohenschwangau von den oberen Räumen des Schlosses in die Grotte hinabführen soll, bei Seitz nur noch die Andeutung einer Treppe.

In einem Schreiben Stallmeister Richard Hornigs an Dülflipp ergeht dann der Befehl, die Idee der Venusgrotte von Neuschwanstein auf die im Park von Linderhof, nördlich des Schlosses am Fuß des Hennenkopfes geplante künstliche Grotte<sup>3</sup> zu übertragen: „Seine Majestät beabsichtigten früher im hiesigen neuen Schlosse ein Bad herstellen zu lassen, und war dasselbe als Grotte gedacht, am Ende ein großes Bild, welches jene Scene aus der Oper ‚Tannhäuser‘ vergegenwärtigen sollte, in welcher Tannhäuser bei Beginn der Vorstellung im Venusberg weilt. Da auf der neuen Burg der Platz zur Ausführung dieses Projectes sehr knapp gemessen ist, so beabsichtigen Seine Majestät diese Idee in der Grotte des Linderhofes ins Leben zu rufen. Es liegt daher Allerhöchst Derselben sehr viel daran, daß der Bau an dieser Grotte mit dem höchsten Eifer betrieben wird und treffen Seine Majestät deßwegen folgende Anordnung.

1. Soll dem kgl. Hofbaudirektor Dollmann der äußere Bau der Grotte übergeben werden.
2. Hat der Landschaftsplastiker Dirigl selbständig die innere Ausschmückung der Grotte zu leiten.
3. Soll Herr Hofbaudirektor Dollmann zwei tüchtige Maler bestimmen, die das Grottenbild entsprechend herstellen können. Maler von Heckel wäre der Majestät ganz recht, weil sein Bild im Bade des Linderhofs so zur Allerhöchsten Zufriedenheit ausgefallen ist [...]. Das Bild soll den Tanz der Bajadere im Venusberg vorstellen, die Maler sollen sich ganz genau nach den Angaben Richard Wagners halten, und recht bald eine Skizze desselben in Vorlage bringen. In Wien wird gegenwärtig ‚Tannhäuser‘ mit sehr schöner Scenierung gegeben, einer solchen Vorstellung möchten die beiden Maler beiwohnen.“<sup>4</sup>

Der König, der schon im Oktober mit der Betreibung des Linderhofer Grottenprojekts durch Hofgardendirektor von Effner höchst unzufrieden war<sup>5</sup>, übertrug die Bauleitung Dollmann und überließ dem „Landschaftsplastiker“, dem schon vorher zugesichert worden war, dass ihm durch Effner „nicht die Hände gebunden sein“ sollten<sup>6</sup>, die Gestaltung des Inneren. Trotzdem hatte Effner später, wie aus mehreren Schreiben hervorgeht, die Direktion der Grotte, während Dollmann nur die in Ziegelmauerwerk ausgeführte Einwölbung plante und überwachte. Im April 1876 konnte der König das im Weißen Saal der Residenz ausge-



Abb. 1: Schloss Linderhof, Vorentwurf für die Venusgrotte, Innenansicht, linke Hälfte rot und rechte Hälfte blau beleuchtet, Franz Seitz (zugeschrieben), wohl 1875, Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAFB VIII 62.

stellte Grottenmodell Dirigls besichtigen.<sup>7</sup> Die Beleuchtung des Modells war unter Leitung des Privatdozenten Dr. Max Thomas Edelmann eingerichtet worden.<sup>8</sup> Der König hatte ein entsprechendes kleines Gemälde von Heckel mit der Venusbergsszene für das Modell verlangt<sup>9</sup>, außerdem, dass „an einem passenden Orte des blauen Grottentheiles ein großer Spiegel angebracht werde, der diesen Grottensaal scheinbar vergrößert.“<sup>10</sup> Überdies hatte er sich persönlich um die Farben gekümmert: „Herr Direktor Effner u. Dirigl möchte Herr Hofrath wegen der Farbe der Grotte für Linderhof eingehend sprechen u. den Auftrag wiederholen, daß viel Cristall dazu verwendet werde, damit es recht glitzert, auch wollen Seine Majestät bis Samstag Mittag einen Topf mit der dazu verwendbaren Farbe sehen.“<sup>11</sup> Als im September die Arbeiten an der Konstruktion der Grotte so weit fortgeschritten waren, dass Dirigl mit seiner Arbeit beginnen konnte, ergeht die Weisung, „daß der Grund des Sees in der Grotte blau wird u. soll diese Farbe nicht allein durch elektrisches Licht erzeugt werden, sondern ein wirkliches blau werden, das jedoch nicht schädlich sein darf, da der See zugleich als Bad benutzt werden muß können. Die Grotte soll am Eingang eine magisch rothe und im Innern dasselbe in blauer Beleuchtung erhalten, auch soll dieselbe außer der, mit der Locomobile erzeugten Beleuchtung, so eingerichtet werden, daß Ballons in schöner blauer Farbe angebracht werden können.“<sup>12</sup>

Zum Geburtstag des Königs am 25. August 1877 sollte die Grotte vollendet sein. Als Dirigl nicht sicher schien, diesen Termin einhalten zu können, war der König höchst ungehalten und befahl am 18. Oktober 1876, die Leitung Effner wieder abzunehmen und Dollmann zu übertragen, außerdem weitere Bildhauer als Gehilfen für Dirigl zu beschäftigen.<sup>13</sup> Tatsächlich wurde die Grotte im Lauf des Jahres 1877 mit der gesamten Ausstattung vollendet. Das als Hintergrund des Sees bestimmte Gemälde, das die entsprechende *Tannhäuser*-Szene Echters variiert, ohne dass nachprüfbar ist, wie weit nach dem Wunsch des Königs<sup>14</sup> die Wiener Neuinszenierung Vorbild war, wurde offenbar schon 1876 vollendet. Denn der König lässt dem Maler am 10. Juni seine größte Zufriedenheit aussprechen, zeigt sich „ganz entzückt“ und verlangt nur, Heckel solle „auf seinem Bild, ähnlich wie auf jenem des Malers Echter, noch ein paar Korallen anbringen, weil diese und die schon vorhandene Muschel andeuten sollen, daß die Venus dem Meere entstieg ist.“<sup>15</sup> Korallen und Muscheln als Attribute der Venus bilden auch die Hauptmotive für die übrige von Franz Seitz entworfene Ausstattung. Seitz erhielt schon im Januar 1876 den Auftrag, für eine „Kahnzeichnung in Form einer Muschel“, die außen perlmutterfarbig, innen rosa sein solle.<sup>16</sup> Seitz musste die Zeichnung zweimal ändern: „Herr Director Seitz möchte nochmals eine Scizze zu dem Muschelkahn entwerfen, und



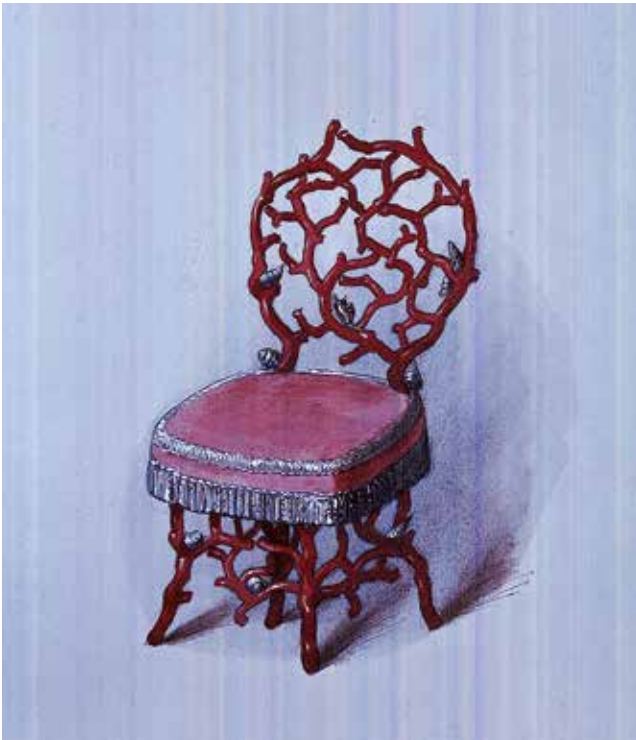


Abb. 2: Franz Seitz, Korallenstuhl, Entwurf für die Ausstattung der Venusgrotte, 1876, Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAF B VIII 405.



Abb. 3: Franz Seitz, Korallenleuchter, Entwurf für die Ausstattung der Venusgrotte, 1876/77, BSV München, Museumsabteilung, Ludwig II.-Archiv, Inv.-Nr. 2169b

sich recht Mühe geben, damit er mehr Schwung in dieselbe hineinbringt. Vorne soll der Kahn ein wenig höher werden, die Korallen zum Auflegen der Ruder haben den allerhöchsten Beifall gefunden.“<sup>17</sup>

Schließlich war die endgültige Form erreicht (Tafel 9)<sup>18</sup> und wurde am 23. Januar genehmigt.<sup>19</sup> Die zu dem Kahn verwendeten Farben musste Hofrat Düfflipp persönlich überwachen, „daß sie so schimmernd und leuchtend wie Perlmutter werden.“<sup>20</sup> Im Oktober 1876 konnte Ludwig dann in der Residenz den erst Anfang 1877 vollendeten Kahn besichtigen<sup>21</sup>, für den Seitz, der auch die Ausführung übernommen hatte, königlich bezahlt wurde: 27 000 Mark „für ein aus Eichen- und Lindenholz gebautes Schiff, dasselbe muschelartig geschnitzt, durchaus mit Kupfer beschlagen, mit weißem Golde vergoldet und farbig lasiert, dazu ein geschnitzter lebensgroßer Amor und 4 Delphine in Zink gegossen, in Naturfarbe gemalt, 2 geschnitzte Tauben, reich geschnitzte vergoldete Ruder, von den feinsten Blumen gefertigte Girlanden und ein Velour-Teppich.“<sup>22</sup> Gleichzeitig mit dem Kahn entwarf Seitz für den König einen dem Thron der Venus im Gemälde Heckels entsprechenden Muschelthron mit Korallen (Tafel 10)<sup>23</sup>, mit Muscheln besetzte Korallensessel<sup>24</sup>, Korallenstühle (Abb. 2)<sup>25</sup>, einen Korallenstuhl mit einer in Perlen gefassten Lehne<sup>26</sup> und einen samt Thron, Sesseln und Stühlen leider verlorengegangenen Korallenleuchter, auf dessen Entwurf (Abb. 3)<sup>27</sup> sich die Bemerkung findet: „Seine Majestät sind mit dieser Zeichnung sehr zufrieden. Soll gleich gemacht werden.“

Wie ein wohl aus dem Büro Effners stammender Grundriss zeigt (Tafel 11)<sup>28</sup>, besteht das offenbar bis zum Geburtstag

des Königs am 25. August 1877 mit der Ausstattung vollendete unterirdische Reich der Linderhofer Grotte aus der den See umschließenden Hauptgrotte mit unregelmäßigen Ausbuchtungen, die sich zu beiden Seiten in gewundene Höhlengänge verzweigen. Diese führen zu den beiden durch Felsentüren – zu Drehtüren ausgebildete künstliche Felsen – verschlossenen Ausgängen. Im Hintergrund des Hauptraumes befindet sich etwa auf gleicher Höhe wie die Königsloge des Residenztheaters eine kleine Plattform, zu der ein von einem Geländer aus rohen Ästen begleiteter Weg hinaufführt, der logenartige „Königssitz“ – Ruheplatz a. des Grundrisses –, der einen Überblick über den von stuckierten Rosengehängen gerahmten Hauptraum erlaubt; im Hintergrund das Gemälde zwischen der aus dem See aufsteigenden Stalaktitensäule links, und dem Wasserfall rechts. Hier stand der Muschelthron des Königs, zu dem sich für etwaige Besucher die Korallenstühle gruppieren ließen. Der linken Proszeniumsloge des Residenztheaters entspricht der Sitzplatz auf dem „Loreleifelsen“ – Ruheplatz b. des Grundrisses –, „auf einem theilweise über das Wasser ragenden Felsstücke mit Ausschau auf das königliche Schloß und in das Gebirge. Ebenso nach Innen über den Teich in die blaue Grotte auf den Spiegel und rückwärts in die rothe Grotte.“<sup>29</sup> Der auf der Rückseite des Ruheplatzes b. anzunehmende, von Felsen gerahmte und sicher mit einer Art Felsenfenster verschließbare Ausblick in die freie Landschaft (heute nicht mehr vorhanden), lässt sich mit der nur als Lichtquelle spürbaren „Deckenöffnung“ des Bühnenbildes vergleichen, wo die Szenenanweisung ja auch einen hier in die Realität umgesetzten Wasserfall vorschreibt. Mit dem Ausblick sollte



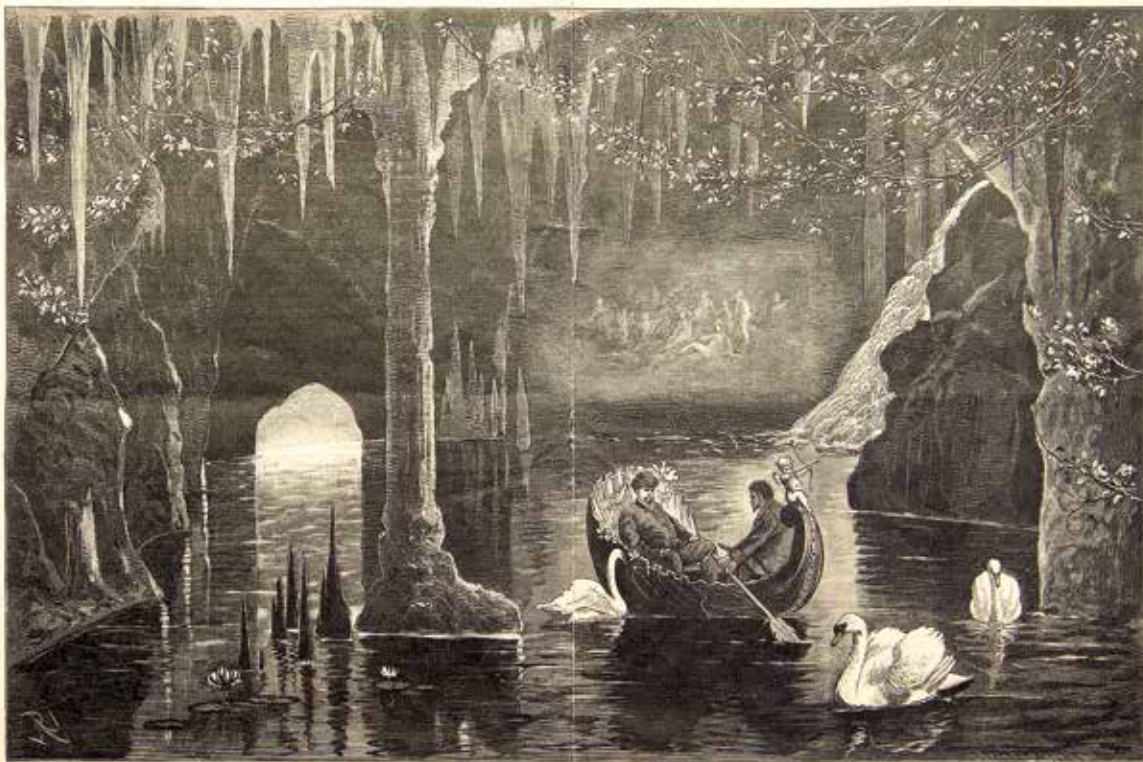
Abb. 4: Heinrich Döll, Bühnenmodell des „Tals von Kaschmir“ zu F. Davids „Lalla Rookh“, 1876/77, zur Verwandlung der Venusgrotte bestimmt, BSV München, Museumsabteilung, Inv.-Nr. 1530-2

sogar das Schloss Linderhof, wengleich alles andere als eine neue Wartburg, in das Bühnenbild einbezogen werden. Rot und Blau sind auch die vorgeschriebenen Farben für die Szene im Venusberg, hier zu einem unbeweglichen Bild im Hintergrund erstarrt, das jedoch so geschickt in die Felsen eingebettet ist, dass nach Möglichkeit wenigstens die räumliche Illusion der Szene gewahrt bleibt. Rot und Blau waren bereits die Hauptfarben in dem für die Gesamtanlage grundlegenden Entwurf von Franz Seitz (Abb. 1), wo der reale Raum bereits unmittelbar in den illusionären Raum des Bildes mit der Venusbergsszene übergeht. In der vollendeten Grotte konnte durch Wechsel oder Kombination des roten und blauen Lichtes und zusätzlicher anderer Farbtöne, sowie verschiedene Lichtstärken – Luise von Kobell spricht sogar von fünf verschiedenen Einstellungen<sup>30</sup> –, die verschiedensten überraschenden Effekte erzielt werden. Derartige Effekte liebte der König gelegentlich auch in der freien Natur zu inszenieren, z. B. durch „bengalische und elektrische“ Beleuchtung eines Wasserfalls<sup>31</sup>, oder ein Feuerwerk in den Bergen, wobei er offenbar auch die Farben Rot und Blau bevorzugte.<sup>32</sup>

Die beiden Hauptansichten der Grotte sind in zwei 1881 bei Heinrich Breling bestellten Aquarellen überliefert: die rote „Grotte des Hörselberges“ mit dem Gemälde Heckels als Hintergrund, gesehen vom Muschelthron des Königs aus (Tafel 5)<sup>33</sup>, und die „Blaue Grotte“ mit dem Wasserfall links und dem Spiegel im Hintergrund rechts, gesehen vom „Lore-

leifelsen“ aus (Tafel 1)<sup>34</sup>. Mit dieser Grotte verband der König die Vorstellung der Blauen Grotte von Capri und schickte Stallmeister Hornig zweimal nach Capri, um sich das richtige Blau einzuprägen.<sup>35</sup> Während gleichzeitig an dem Modell der Linderhofer Grotte gearbeitet wurde, wünschte Ludwig, der sich gelegentlich im Anschluss an eine Separatvorstellung, meist bei wechselnder Beleuchtung, einzelne Dekorationen vorführen ließ, eine Darbietung der Blauen Grotte von Capri. Am 3. März 1876 erkundigt sich Hornig „ob es nicht möglich ist, bis Ende April eine [...] Dekoration ganz neu anfertigen zu lassen, welche die blaue Grotte auf Capri darstellt. In Wien existirt eine solche Dekoration, und es wäre der Majestät recht, wenn der dortige Dekorationsmaler nach München gerufen würde, um die nöthigen Angaben bezüglich der Ausführung anzugeben.“<sup>36</sup> Eine Skizze und Bögen von einem Werkstattmodell, die sich mit diesem Bühnenbild verbinden lassen, haben sich im Nachlass Christian Janks erhalten.<sup>37</sup> Nach der ersten Besichtigung im Mai 1876 erkundigte sich der König, „ob es nicht möglich ist, die Theatergrotte ganz und gar mit elektrischem Lichte zu beleuchten, sodaß der vordere Theil derselben im gleichen Blau erstrahle“<sup>38</sup> und wünschte, dass bei einer erneuten Vorführung im Oktober auch Dr. Max Edelmann mitarbeite, der Privatdozent am Polytechnikum, der die Beleuchtung der Linderhofer Grotte einrichtete.<sup>39</sup> Dieser wurde daraufhin ab 1. Januar mit dem Titel eines Ingenieurs des Kgl.





Die Blaue Grotte im Linderhof.  
Originalzeichnung von Robert Afmus.

Abb. 5: Ludwig II. in der Venusgrotte, Zeichnung von Robert Afmus, 1886, Gartenlaube, BSV München, Museumsabteilung, LudwigII.-Archiv, Inv.-Nr. 3044.

Theaters als Maschinist und Leiter des Beleuchtungswesens eingestellt, um sich besonders der elektrischen Anlagen anzunehmen, bewährte sich jedoch nicht.<sup>40</sup> Die Begeisterung des Königs für die Blaue Grotte ist kein Einzelfall, sondern typisch für die auf Ausstellungen, dem Hauptbetätigungsfeld des Landschaftsplastikers Dirigl<sup>41</sup>, und ebenso im Bau großer Aquarien und in der Anlage von Tiergärten sich auslebende allgemeine Grottenfreudigkeit der Zeit, zu der auch ein Ballett der Berliner Hofoper von 1861 zu zählen ist. Hier erlebte der Zuschauer mit Hilfe einer Wandeldekoration zunächst eine Fahrt im Golf von Neapel, bis die Gondel mit der Hauptperson die Insel Capri erreichte, wo sich die Bühne in die Blaue Grotte verwandelte.<sup>42</sup>

Gleichzeitig mit dem Bühnenbild der Capri-Grotte hatte der König, der im Spielplan seiner Separatvorstellungen auch „orientalische“ Opern und Dramen pflegte<sup>43</sup>, von Heinrich Döll eine neue Dekoration des Tals von Kaschmir für die Oper *Lalla Rookh* von Félicien David ausführen lassen. Die Dekoration gefiel ihm so gut, dass er beabsichtigte, „eine ganz genaue Nachbildung derselben in der Linderhof-Grotte anbringen zu lassen. Wie im Münchner Wintergarten die großen Bilder gewechselt werden können, so soll auch in der Grotte eine gleiche Einrichtung getroffen werden, damit an die Stelle des Tannhäuserbildes jenes des Kaschmirthaales verbracht werden kann.“<sup>44</sup> Die Dekoration für *Lalla Rookh*, ein von Felsbogen gerahmter Blick in ein

Tal mit tropischer Vegetation und dem auch im Münchner Wintergarten des Königs<sup>45</sup> dargestellten Bergmassiv des Himalaya als Hintergrund, ist in einem Modell aus dem Besitz des Königs erhalten (Abb. 4).<sup>46</sup> Das Bild Dölls, das nach der nicht zur Ausführung gelangten Idee des Königs das *Tannhäuser*-Bild ersetzen sollte, kann man sich nach einem 1870 entstandenen Entwurf Dölls zum Tal von Kaschmir vorstellen.<sup>47</sup> Diese Verbindung von *Tannhäuser* und Tal von Kaschmir lag schon durch die häufige Verwendung von tropischer Vegetation in den Bühnenbildern der Venusgrotte nahe – auch die Linderhofer Grotte besitzt am Aufgang zum „Königssitz“ eine kleine Agave (Tafel 5, rechts vorn). Wagner selbst plante eine Oper nach einer indischen Legende, *Die Sieger*, deren Verwirklichung der König vergebens erhoffte: „In einem sehr fesselnden Werke über Indien, den Brahmanismus und Buddhismus fand ich zu meinem freudigen Erstaunen jene so einfache, und daher so tief erschütternde und rührende Erzählung, die Sie als Stoff zu den ‚Siegern‘ benutzen wollten. Sehr würde es mich schmerzen, wenn Sie, wie Sie einst sagten, dieses Werk ganz aufgegeben hätten; o bitte thun Sie es nicht, lassen Sie Sich beschwören [...]. Es wird zu den herrlichsten Ihrer Werke dereinst zu zählen sein, glauben Sie mir. Indien und der Buddhismus haben etwas für mich unaussprechlich anziehendes, Sehnsucht und selige Wonnen erweckendes.“<sup>48</sup> Die Linderhofer Grotte mit ihren verschiedenen Aspekten – Venusgrotte,

Blaue Grotte, Tal von Kaschmir – ist mehr als eine Laune ihres königlichen Bauherrn. Sie ist in der Vereinigung von Bühnenbild, Natur und Architektur mit den in Ausstellungen und in Gewächshäusern, wie in Ludwigs Münchner Wintergarten, spürbaren Tendenzen eine höchst charakteristische Schöpfung des 19. Jahrhunderts, die die verschiedensten Aspekte nicht nur der Kunst Ludwigs II. sichtbar macht. Dieses ‚totale‘ Theater bot dem einsamen Besucher die vollkommene Illusion einer Bühne, die zugleich Zuschauerraum ist, eine letzte Steigerung der Guckkastenbühne, in der nicht wie in den Separatvorstellungen der dunkle Abgrund des leeren Zuschauerraums Beschauer und Bühne trennt, sondern der Beschauer inmitten der Bühne in dem über das Wasser fahrenden Kahn, oder auf verschiedenen ‚Logenplätzen‘ am Rande, die hier nur im Wechsel der Farben und in dem durch den Wechsel der Standorte bestimmten Wechsel der Bilder bestehende ‚Handlung‘ erlebt. Hinter der Illusion der von einem in der Ziegelwölbung verankerten Skelett aus Eisen gehaltenen Felsen aus Leinwand, Gips, Zement und Farbe standen – wie in der Hoftheaterbühne, die Ludwig mit den modernsten Beleuchtungs- und Verwandlungsmaschinen ausstatten ließ – die neuesten technischen Mittel: eine weit verzweigte Wasserleitung zur Versorgung des Sees und des Wasserfalls (Tafel 12)<sup>49</sup>, eine Wellenmaschine, eine Warmluftheizung, die ständig eine Temperatur von 16 °Réaumur aufrecht halten musste, und eines der ersten Elektrizitätswerke Bayerns mit einer Reihe der soeben erst erfundenen Dynamos, die außer den zum Teil mit 1877 gelieferten „blauseidenen Ballons“ verkleideten<sup>50</sup> Bogenlampen, eine Regenbogenmaschine<sup>51</sup> betrieben. Der „Regenbogen-Projektions-Apparat für electrisches Licht“ und drei Lichtmaschinen nach dem System Sadelier, Paris für je 5 500 frs. gehörten zur Erstausrüstung der von Dr. Edelmann eingerichteten Anlage.<sup>52</sup> Diese „dynamischen Maschinen“ erwiesen sich jedoch nach Meinung Stallmeister Hornigs, der vom König für die Beleuchtung der Grotte verantwortlich gemacht wurde, als „entschieden zu klein, oder nicht gut in ihrer Construction“<sup>53</sup> und man versuchte durch Bemalen von Teilen der Grotte, vor allem des mit einer eigenen „Seebeleuchtung“ versehenen Seegrundes, mit „Bergblau“ und durch Experimente, unter Verwendung von „rothen gebrannten Gläsern und mit Anilin-Blau überzogenen Platten“, nachzuhelfen.<sup>54</sup> Um die Beleuchtung weiter zu verstärken, lieferte 1880 Siegmund Schuckert, Nürnberg „1 Regulator nebst Kasten für den Regenbogenapparat“<sup>55</sup> und „2 dynamo-elekt. Maschinen á 1 100 Mark.“<sup>56</sup> Dr. Edelmann fiel schon bald in Ungnade. Am 7. und 8. Dezember 1878 leitete Hornig mit dem „sich in unbeschreiblicher Aufregung befindenden“ Theatermaler Stoeger<sup>57</sup>, der bisher Edelmann unterstand, zwei zur Zufriedenheit des Königs ausgefallene Beleuchtungen, wobei „tyroler Bauern die Lampen so gut bedienen wie die Edelmann’schen Lehrbuben.“<sup>58</sup> In den folgenden Jahren bemühten sich Bühnenmaler Stoeger und verschiedene Techniker um die Beleuchtung, mit der der König, der einmal gesagt haben soll, „ich will nicht wissen, wie es gemacht wird, ich will nur die Wirkung sehen“<sup>59</sup>, nie ganz zufrieden gewesen zu sein scheint. Am 24. Mai 1879 heißt es, „S. Majestät hätten jetzt genug, daß immer nur probiert wird und nie etwas zusammen geht“<sup>60</sup>, doch nachdem eigens eine Kommission von Fach-

leuten die Grotte untersucht hatte, befiehlt der König am 12. August dafür zu sorgen, „daß die Kommißion, welche die Grotte angesehen habe, nicht mehr hinein kommt, auch sei Herr Hofgarten-Direktor Effner darunter gemeint. Die Kommißion habe Herrn Hofmaler Stoeger ganz konfuß gemacht; die Farben der Kommißion seien ebenso schlecht wie dieselben immer waren.“<sup>61</sup> Aus den Briefen Stoegers, den der König mehrfach durch einen fähigeren Mann ersetzt wissen wollte<sup>62</sup>, spricht oft tiefe Verzweiflung: „Ich habe die (Beleuchtungsproben) mit meinen besten Kräften, allerdings nur mit Probe Platten durchgeführt [...]. Das mir von Herrn Dr. Greiff empfohlene Grün ist leider nicht ergiebig genug, u. zu wenig satt im Ton. Mit dem Alcohol zu 99% habe ich keine merklichen Erfolge bis jetzt erzielt, wohl aber ein sehr schönes Blau nach altem Prinzip, wie das letzte mal für S<sup>c</sup> Majestät in Bereitschaft, Rosa wunderschön p.p. und hoffe das Beste [...]. Zu meiner Controlle für das Licht, bitte ich inständigst bei Siemens in Berlin Siemens Strommeßer nebst Anweisung zum Gebrauch für Telegraf-Beamte, möglichst rasch kommen zu lassen, weil ich dann jederzeit beweisen kann, ob Alles in Richtigkeit ist [...].“<sup>63</sup> Doch wie Stoeger später monatelang experimentieren musste, bis die Kugeln des Nachtlichtständers das Schlafzimmer von Herrenchiemsee in das richtige Blau tauchten<sup>64</sup>, zeigte sich der König, wenn es um seine Lieblingsfarbe ging, auch in der Grotte nie zufrieden. Zu Beginn des Jahres 1880 befahl er Bürkel, einen Chemiker ausfindig zu machen, der es verstehe „die prachtvolle Anilin-Farbe aufzutragen und nicht zu brennen“, denn „Maler Stoeger kann nichts als sich blamiren und Professor Bayer versteht auch nichts von der Sache [...]. Im Laufe der letzten Jahre wurden nur Rückschritte gemacht, daß es eine wahre Schande ist. Es handelt sich durchaus nicht um ein Problem, das neu gelöst werden muß, da es ja schon zu meiner Zufriedenheit gelungen war [...]. Im Mai muß alles vollendet sein und zwar so, daß Ich damit vollständig zufrieden sein kann. Gelingt Ihnen das endlich, was längst hätte gelingen sollen, so denke ich Sie im August zum Ministerialrath zu ernennen.“<sup>65</sup> Doch im Mai heißt es dann: „Seine Majestät seien sehr ärgerlich wegen der Beleuchtung in der Grotte, es sei um kein Haar besser als voriges Jahr, auch ärgern sich Seine Majest., daß die Grotte einen Anstrich erhielt. Das Rot u. Rosa besonders bekommen dadurch eine abscheuliche Farbe, auch das Blaue sei nicht besser als sonst“<sup>66</sup>, und nachdem man dem König 1882 gemeldet hatte, die neue elektrische Ausstellung verspreche viel für die Beleuchtung der Grotte: „Um das Licht handelt es sich nicht, das sei gut, sondern um die Farbe, hauptsächlich um das Blau, das selbst bei Edelmann bedeutend schöner gewesen wäre als bei Herrn Stoeger, bei welchem es immer schlecht ist.“<sup>67</sup> Der König, der auch seine scheinbar so unzeitgemäßen Prunkwagen und Schlitten wie seine Schlösser immer mit den neuesten technischen Errungenschaften ausstatten ließ, verlangte eben von den Technikern selbst das Unmögliche. 1881 ließ er den Maschinisten Seidenschwarz aus Linderhof entfernen, weil er die elektrische Beleuchtung der Kamine im Schlafzimmer des Schlosses „wegen der vorhandenen mangelhaften Leitungsdrähte“ nicht schnell genug zustande brachte.<sup>68</sup> Dem Bühnentechniker und Regisseur Friedrich Brandt, mit dem den König eine enge persönliche Freund-

schaft verband<sup>69</sup>, erteilte er den Auftrag, eine Flugmaschine in Form eines Pfauenwagens zu konstruieren, in dem man über den Alpsee fliegen könne<sup>70</sup> und es ist bezeichnend für seinen unbegrenzten Glauben an die Technik, dass er sogar dem sonst allgemein verkannten Erfinder des Unterseebootes, Wilhelm Bauer, einen Auftrag für die Bayerische Regierung vermittelt hat, der sich nach Wagners Meinung als „wichtige Waffe gegen die thörichten preußischen Zumuthungen für eine unnütze Flotte“ erweisen sollte.<sup>71</sup> Nur mit Hilfe der in den gleichen Jahren höchst stürmisch verlaufenden technischen Entwicklung konnte der König seine spätromantischen Vorstellungen verwirklichen. Doch die Beschreibung des königlichen Grottenbesuchs (Abb. 5)<sup>72</sup> lässt kaum ahnen, dass das technische Zeitalter bereits angebrochen war: „Der königliche Grotten-Besuch, der meist nachts stattfand, hatte etwas programmäßiges: Zuerst fütterte der Monarch zwei aus ihrem gewöhnlichen Domizil, dem Schloßbassin, herbeigeschaffte Schwäne, hernach bestieg er mit einem Lakai einen vergoldeten und versilberten Kahn in Form einer Muschel, und ließ sich auf dem durch einen unterseeischen Apparat bewegten Wasser herumrudern.

Unterdessen hatten sich der Reihe nach die fünf farbigen Beleuchtungen abzulösen, jeder waren zehn Minuten zugemessen, damit der König den Anblick genügend genießen könne. Phantastisch schimmerten Wellen, Felsenriffe, Schwäne, Rosen, das Muschelfahrzeug und der dahingleitende Märchenkönig.“<sup>73</sup> Der Grottenbesuch dürfte gelegentlich auch mit einem Konzert verbunden gewesen sein.<sup>74</sup> Von Vorstellungen mit Sängern oder Schauspielern ist nichts bekannt, doch hat der König hier den Schauspieler Josef Kainz begrüßt, als er am 3. Juni 1881 nachts in Linderhof ankam.<sup>75</sup> Zu den wenigen bevorzugten Besuchern gehörte schließlich nach einem Bericht des Hofsekretärs Ziegler von 1886 auch eines der Leibreitpferde des Königs: „Ich war einst im Linderhofe und sah vom Fenster des Zimmers aus, in welchem ich auf die Stunde des Vortrags zu warten hatte, ein Pferd in den schönen Gartenanlagen umherlaufen, die Rosen abfressen p. p. Nachts durfte das Pferd die Beleuchtung der Grotte sehen; es wurde zu dem Korallen-Hochsitz geführt, von welchem aus Seine Majestät die Beleuchtung betrachteten und mußte neben dem Sitz Seiner Majestät stehen.“<sup>76</sup>

<sup>1</sup> Fidelis Schabet, Entwurf zu einer Venusgrotte in Neuschwanstein, Aquarell, 42 x 62,8 cm, signiert unten rechts „Schabet fec“. Schabet erhielt am 6. September 1869 für „1 Aquarell-Bild/: Tuffsteingrotten, ein Freskogemälde einschließend: /“ 50 fl. (Geheimes Hausarchiv (GHA), Hauptrechnung 1869, S. 119, Nr. 958; Hauptbuch S. 166). König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 2068 a. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 891.

<sup>2</sup> Franz Seitz (zugeschrieben), Entwurf zu einer Venusgrotte in Neuschwanstein, Gouache, 44,5 x 58,5 cm. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAF B VIII 62. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 892.

<sup>3</sup> Diese Grotte könnte unter Hofgardendirektor Effner bereits vorher in Angriff genommen worden sein. – Schon 1873 beabsichtigte der König bei Schloss Berg in der Nähe des dortigen Kiosks „eine Grotte graben zu lassen“ (Hornig an Düfflipp, Berg, 27. Juni 1873. Korrespondenz Düfflipp).

<sup>4</sup> Hornig an Düfflipp, Hohenschwangau, 15. Dezember 1875. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>5</sup> Lakai Walter an Düfflipp, Berg, 3. Oktober 1875: „[...] da Seine Majestät sich auf Hrn. Direkt. Effner nicht im geringsten mehr verlassen“. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>6</sup> Lakai Walter an Düfflipp, Hohenschwangau, 6. Dezember 1875. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>7</sup> Lakai Walter an Düfflipp, 21. und 23. April 1876. Korrespondenz Düfflipp. – Dirigl erhielt für das Modell 3600 Mark (GHA, Hauptrechnung 1877, Nr. 1186/87). Zu einem weiteren Modell Dirigls für eine Ausstellung in London s. Anm. 41.

<sup>8</sup> Edelman erhielt für das Beleuchtungsmodell 930 Mark (GHA, Hauptrechnung 1877, Nr. 1193).

<sup>9</sup> Hornig an Düfflipp, Hohenschwangau, 13. Januar 1876; Lakai Walter an Düfflipp, 20. Februar 1876; Hornig an Düfflipp, Linderhof, 5. März 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>10</sup> Hornig an Düfflipp, Linderhof, 5. März 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>11</sup> Lakai Walter an Düfflipp, München, 16. März 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>12</sup> Lakai Walter an Düfflipp, Linderhof, 16. September 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>13</sup> Haushofmeister Friedrich Zanders an Düfflipp, Linderhof, 18. Oktober 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>14</sup> Vgl. S. 13.

<sup>15</sup> Hornig an Düfflipp, Brunnenkopf, 10. Juli 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>16</sup> Hornig an Düfflipp, Linderhof, 2. Januar 1876; Lakai Walter an Düfflipp, Hohenschwangau, 3. Januar 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>17</sup> Hornig an Düfflipp, Hohenschwangau, 14. Januar 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>18</sup> Franz Seitz, Entwurf zum Kahn der Venusgrotte, Gouache, 35 x 51 cm. Dazu zwei Vorentwürfe, 32,5 x 48 cm und 33 x 51,4 cm. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAF B VIII 407. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 899–901.

<sup>19</sup> Hornig an Düfflipp, Linderhof, 23. Januar 1876: „Die Kahnzeichnung von Seitz ist jetzt vollkommen zur Zufriedenheit ausgefallen“. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>20</sup> Lakai Walter an Düfflipp, Linderhof, 18. August 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>21</sup> Hornig an Düfflipp, Linderhof, 23. Oktober 1876. Eine weitere Besichtigung vorgeschlagen in Briefen von Lakai Seif vom 2. Februar und Lakai Walter vom 3. Februar 1876. Korrespondenz Düfflipp.

<sup>22</sup> GHA, Hauptrechnung 1877, Nr. 1084. Für die „Leitung und Überwachung der ganzen Arbeit“ erhielt Seitz außerdem 800 Mark.

<sup>23</sup> Franz Seitz, Entwurf zum Muschelthron der Venusgrotte, 1876, Gouache auf grauem Papier, 35,4 x 45,8 cm.



- Untersatzkarton bezeichnet: „Sitz: Stein, und mit Polster zu/belegen“. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAFB VIII 402. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 902, Abb. S. 35. – Franz Seitz übernahm auch die Ausführung des in der Linderhofer Grotte nicht mehr vorhandenen Throns und erhielt 5 000 Mark „für eine 2 m hohe in Holz geschnittene Muschel, vergoldet mit Corallen“ (GHA, Hauptrechnung 1877, Nr. 1080). Der König lässt nach einem Schreiben Hornigs an Bürkel, Linderhof, 17. Dezember 1877, Seitz seine Anerkennung aussprechen, „weil der 2te von ihm gelieferte Muschelsitz so schön ausgefallen ist. Vergolder Radspieler, dem die Ausführung dieser Arbeit übertragen war, soll ebenfalls erfahren, daß Seine Majestät vollkommen zufrieden gestellt sind“. Bürkeliana 38.
- <sup>24</sup> Franz Seitz, Entwurf eines Korallensessels, 1876, Gouache auf grauem Papier, 35,7 x 31,2 cm, bezeichnet: „Sessel“. König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 2169 e. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 903. – Die Ausführung nach Seitz' Entwurf übernahm offenbar der Bildhauer Philipp Perron, der 1877 für Lehnenvergrößerung an „4 Sesseln mit Korallenfüßen und Lehnen, die Rücklehnen mit Muscheln besetzt à 105 Mark erhielt“ (GHA, Hauptrechnung 1877, Nr. 1015).
- <sup>25</sup> Franz Seitz, Entwurf eines Korallenstuhls, 1876, Gouache auf grauem Papier, 32,3 x 28,6 cm. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAFB VIII 405. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 904. – Zahlungen für die Polsterung der Korallenstühle 1877 an den Münchner Tapezierer Joseph Steinmetz und den Münchner Bortenmacher Martin Brugg.
- <sup>26</sup> Franz Seitz, Entwurf für einen Korallenstuhl mit Perlenfassung, 1876, Gouache auf grauem Papier, mit einer der Notiz entsprechenden Korrektur in Bleistift, 34,5 x 29 cm. Auf dem Untersatzkarton die auf den König zurückgehende Bemerkung: „Die obere Perlenfassung ist um die Hälfte zu breit./In der Mitte der Lehne soll nur 1 Korallenweig angebracht/sein, der sich nach oben rechts u. links in einen Nebenzweig/erweitert./Die Stuhlfüße sind etwas zu steif gehalten, sie dürfen ein wenig/phantastischere Form haben“. König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 2169 d. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 905.
- <sup>27</sup> Franz Seitz, Entwurf zu einem Korallenleuchter, 1876/77, Gouache auf grauem Papier, 50 x 40,7 cm, unten Maßstab. Untersatzkarton oben bezeichnet: „Linderhof. Grotte./Innere Einrichtung./Korallen-Leuchter/in halber natürlicher Größe 1:2“, unten Bemerkung: „Seine Majestät sind mit dieser/Zeichnung sehr zufrieden. Soll gleich/gemacht werden“. König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 2169 b. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 906.
- <sup>28</sup> Grundriss der Venusgrotte, wohl 1876, aquarellierte Bleistiftzeichnung, 57,3 x 67 cm, unten Maßstab. Links beschriftet: „a. Ruheplatz Ueberblick über die blaue Grotte auf das/Bild, den Wasserfall und den Teich. – b. Ruheplatz auf einem theilweise über das Wasser ragenden Felsstücke mit Ausschau auf das königliche Schloß und in das Gebirge. Ebenso nach Innen über den Teich in die blaue Grotte auf den Spiegel und rückwärts in die rothe Grotte. – c. Bild. – d. Wasserfall – e. Stalaktitensäulen. – f. Spiegel.“ König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 2167 b. –
- PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 893. – Ein entsprechender Grundriss in der Plansammlung der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung.
- <sup>29</sup> Beschriftung des Grundrisses, s. Anm. 28.
- <sup>30</sup> S. Zitat aus PETZET, Richard-Wagner-Bühne 1970, S. 146.
- <sup>31</sup> Hornig an Düfflipp, Berg, 7. Juli 1876: „Am nächsten Sonntag [...] gehen Seine Majestät in die Kainzen und soll am 10<sup>ten</sup> und 11<sup>ten</sup> der dortige Wasserfall bengalisch und electrisch beleuchtet werden. Euer Hochwohlgebornen möchten zu diesem Zwecke den kgl. Offizianten Zanders und den Maschinisten Mayer in die Kainzen senden. Beide Herren führten schon im Vorjahre die Beleuchtung aus“. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>32</sup> Hornig an Düfflipp, Brunnenkopf, 8. Juni 1876: „Partie bengalischen Feuer zur Halbammer senden, bei welcher roth und blau hervorragend vertreten sein soll“. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>33</sup> Heinrich Breling, Ansicht der Venusgrotte in roter Beleuchtung, 1881, Aquarell, 22,5 x 33 cm, signiert unten rechts „H. Breling“. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAFB VIII 24. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 895, Abb. S. 39. – RALL – PETZET, Ludwig II., 1968, Abb. 36. – Neben einer weiteren Ansicht in roter Beleuchtung besitzt das König Ludwig II.-Museum auch eine Ansicht der Grotte in rosa Beleuchtung, Aquarell, 31,8 x 39,3 cm, signiert unten links „H. Breling“. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAFB VIII 25. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 897. – KREISEL, Schlösser, 1955, Abb. 32. – Für ein Aquarellbild „Die Grotte zu Linderhof in Rosa-Beleuchtung“ erhielt Breling 750 Mark (GHA, Hauptrechnung 1881, Nr. 666). Ludwig hatte das Bild am 17. November 1880 mit dem Bemerken bestellen lassen, Breling solle „sogleich mit der Grotte beginnen, die er nur einmal und zwar im Momente der rosa Beleuchtung darstellen soll“ (Hornig an Bürkel, Hohenschwangau, 17. November 1880, Bürkeliana 38) und beschwert sich am 16. August 1881, er habe die Grotte nun „schon ein paarmal“ in Rot erhalten und wolle sie endlich, wie befohlen, in Rosa (Lakai L. Mayr an Bürkel, Linderhof, 16. August 1881, Bürkeliana 34, Nr. 80).
- <sup>34</sup> Heinrich Breling, Ansicht der Venusgrotte in blauer Beleuchtung 1881, Aquarell, 32 x 33,2 cm, signiert unten rechts „H. Breling“. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München, Inv.-Nr. WAFB VIII 18. – Lit.: VON KOBELL, Ludwig II., 1898, Abb. S. 102. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 896, Abb. S. 38. – Für die Ansicht der Blauen Grotte und der Klausen von Linderhof erhielt Breling 1300 Mark (GHA, Hauptrechnung 1881, Nr. 671–72).
- <sup>35</sup> Laut „Bericht über den Gesundheitszustand Seiner Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern“, München, 8. Juni 1886, publiziert in: GREIN, Tagebuchaufzeichnungen, 1925, S. 143.
- <sup>36</sup> Hornig an Düfflipp, Linderhof, 3. März 1876. – Von einer „Grotten-Skizze von Wien“ ist bereits die Rede in einem Brief von Lakai Walter an Düfflipp, München, 27. Januar 1876.
- <sup>37</sup> Skizze zur „Blauen Grotte“, Bleistift und schwarze Tusche mit Quadrierung, z. T. blau schraffiert, auf Transparentpapier, 46,7 x 63,3 cm. König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr.



- 1 099. – Felsbogen zu einem Modell der „Blauen Grotte“, Feder auf Karton mit Vorzeichnung und Quadrierung in Bleistift, 43 x 59,5 cm. Dazu kleine Gesamtansicht: Federzeichnung auf Papier, mit Bleistift und Blaustift schraffiert, 10,8 x 16,6 cm; Seitenansicht der Grotte, Bleistiftzeichnung auf Papier, 8,4 x 10,5 cm. König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 651.
- <sup>38</sup> Hornig an Düfflipp, Berg, 13. Mai 1876. – Nach einem Brief von Lakai Seif an Düfflipp, Berg, 18. Mai 1876, sollte der Hofrat selbst den gewünschten „Versuchen mit der Beleuchtung der blauen Grotte“ beiwohnen. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>39</sup> Hornig an Düfflipp, Partenkirchen, 27. Oktober 1876. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>40</sup> Die Anstellung Edelmanns als Ingenieur wünscht Perfall in einem Schreiben vom 28. November 1876 (genehmigt 19. Dezember), mit der Begründung, dass das Hoftheater neben Theatermeister Xaver Huber keinen Maschinisten engagiert habe und sich daher niemand mit dem elektrischen Licht auskenne, „sodaß, wie sich bei Vorführung der blauen Grotte für Euere Königliche Majestät herausstellte, ohne Zuhilfenahme eines fremden Sachverständigen mit dieser Beleuchtungssparte gar nicht zurecht zu kommen ist“. Da Edelmann dann aber „umfangreiche Privatgeschäfte“ betrieb, statt sich um die Vorstellungen zu kümmern, genehmigte der König schon am 4. Mai 1877 die Aufhebung des Vertrages, nach dem Edelmann als Ingenieur jährlich 3 600 Mark erhalten sollte. Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Staatstheaterakten Nr. 672.
- <sup>41</sup> 1880 machte er nach einem Brief Hornigs an Bürkel, Berg, 9. Oktober 1880, ein Grottenmodell für eine Londoner Ausstellung: „Vor längerer Zeit schon erzählte ich Seiner Majestät, daß Landschaftsplastiker Dirigl für eine Ausstellung in London ein Grottenmodell in Arbeit habe. Seine Majestät erinnern Allerhöchst Sich dieses Umstandes und sprachen den Wunsch aus, diese Grotte zu besichtigen“. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>42</sup> Leipziger Illustrierte Zeitung, Bd. 36, Jan./Juni 1861, S. 330. – Nach SÄUBERLICH, Wagner, 1966, S. 114.
- <sup>43</sup> S. das Kapitel „Orient“, in: PETZET, Ludwig II., 1968, S. 64–67.
- <sup>44</sup> Hornig an Düfflipp, Hohenschwangau, 13. November 1876. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>45</sup> Über den Wintergarten s. PETZET, Ludwig II., 1968, S. 66, Nr. 885–890, Abb. S. 137.
- <sup>46</sup> Heinrich Döll, Bühnenmodell zum Tal von Kaschmir aus der Oper *Lalla Rookh* von Félicien David, 1876–77, Deckfarben auf Karton mit Holzrahmen. Bodenplatte: 55,5 x 104 cm. Neuer Kasten: 49 x 56,5 x 106 cm. – Felsbögen rahmen den Blick in das Tal von Kaschmir, tropische Vegetation mit Palmen auf Kulissen und Versatzstücken weit in die Tiefe gestaffelt, im Hintergrund ein aus zwei Blenden gebildeter See vor dem auf den Rückprospekt gemalten Bergmassiv des Himalaya. Das durch ein Schreiben Hornigs an Düfflipp, Linderhof, 11. Dezember 1876 (Korrespondenz Düfflipp) bestellte Modell besitzt noch die ursprünglichen Reflexblenden mit Goldfolie für eine Beleuchtung der Szene mit Kerzenlicht. – König Ludwig II.-Museum, ohne Nummer. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 898, Abb. S. 136.
- <sup>47</sup> Heinrich Döll, Das Thal von Kaschmir, Gouache, 44,7 x 73,5 cm, signiert rechts unten „H. Döll. 70“. Wittelsbacher Ausgleichsfonds München.
- <sup>48</sup> Ludwig an Wagner, 5. Juni 1870, STROBEL, Briefwechsel II, 1936, S. 310. – Zuletzt beschwor Ludwig Wagner noch in einem Brief vom 11. Oktober 1881 den auf ein Konzept des Jahres 1856 (Sämtliche Schriften XI, S. 325) zurückgehenden Plan zu verwirklichen. STROBEL, Briefwechsel III, 1936, S. 227.
- <sup>49</sup> Grundriss für die Wasserleitung der Venusgrotte, 1877, Federzeichnung auf Transparentpapier, farbig angelegt, 57,6 x 76 cm. Bezeichnet: „Königl. Schloß Linderhof./Wasserleitung in die Grotte zur elektr. Beleuchtung“, links unten: „Stuttgart im März 1877“. König Ludwig II.-Museum, Inv.-Nr. 2 167. – PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 894. – Außerdem erhalten, zwei Pläne für die Heizanlagen: „Heizungs-Anlage für den See in der Grotte“, Grundriss und Schnitte (Federzeichnung, aquarelliert und laviert, 103 x 67,5 cm), und „Profile der Grabarbeit der Heizungsanlage“ (Federzeichnung, 45 x 76,5 cm). König Ludwig II.-Museum, ohne Inv.-Nr.
- <sup>50</sup> Walter an Düfflipp, Hohenschwangau, 27. Januar 1877: „3 Dutzend blau seidene Ballons“. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>51</sup> Hornig an Düfflipp, Grametsberg, 2. Juli 1876: „Mit Professor Edelmann Rücksprache nehmen, ob es nicht möglich ist, in der Linderhofgrotte eine Regenbogenmaschine anzubringen“. Korrespondenz Düfflipp.
- <sup>52</sup> GHA, Hauptrechnung 1877, Nr. 861, 909.
- <sup>53</sup> Hornig an Bürkel, 19. März 1878. Bürkeliana 38. – Dass Hornig für die Beleuchtung verantwortlich war, geht aus seinem Brief vom 17. Mai 1878 an Bürkel hervor: „Seine Majestät geruhen leider mich, nicht Effner für die richtige Beleuchtung der Grotte verantwortlich zu machen“. Bürkeliana 38.
- <sup>54</sup> Stoeger an Bürkel, Linderhof, 26. März 1878, und Hornig an Bürkel, Linderhof, 19. März 1878. Dazu auch Hornig an Bürkel, 17. Mai, 19. Juni, 6. Juli 1878. Bürkeliana 38.
- <sup>55</sup> GHA, Hauptrechnung 1880, Nr. 590.
- <sup>56</sup> GHA, Hauptrechnung 1880, Nr. 592. Einer dieser Dynamos jetzt im Deutschen Museum. PETZET, Ludwig II., 1968, Kat.-Nr. 907.
- <sup>57</sup> Stoeger erhielt später durch ein am 8. Juli genehmigtes Schreiben Perfalls vom 23. Juni 1878 ein Engagement am Theater am Gärtnerplatz. Mit Genehmigung des Königs vom 12. März 1880 wurde Stoeger dann als Dekorationsmaler an die Hofbühne übernommen und beantragte im Alter von 67 Jahren am 1. März 1900 seine Pensionierung. BayHStA, Staatstheaterakten Nr. 1 134.
- <sup>58</sup> Hornig an Bürkel, 7. und 8. März 1878, Bürkeliana 38. Trotzdem ließ der König noch einmal Edelmann heranziehen, dem er für die Beleuchtung am 17. Januar 1878 noch „wiederholt die allerhöchste Zufriedenheit aussprechen“ lässt (Hornig an Bürkel, Linderhof, 18. Januar 1878. Korrespondenz Bürkel). Ein Jahr später befürchtet er dann Indiskretionen Edelmanns und will ihn in München „ja recht überwachen lassen“ (Lakai Welker an Bürkel, Hohenschwangau, 6. Januar 1879). Über Edelmann s. a. Lakai Huber an Bürkel, Linderhof, 25. Januar 1881. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>59</sup> VON KOBELL, Ludwig II., 1898, S. 106.

- <sup>60</sup> Lakai Welker an Bürkel, Linderhof, 24. Mai 1879. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>61</sup> Lakai Welker an Bürkel, Linderhof, 12. August 1879. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>62</sup> Lakai Welker an Bürkel, Linderhof, 27. Mai 1880 und Lakai Huber an Bürkel, München, 21. März 1881. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>63</sup> Otto Stoeger an Bürkel, Linderhof, 9. August 1880. In der Korrespondenz Bürkel weitere Briefe Stoegers vom 11. Oktober 1879 und vom 27. Dezember 1881. In den Bürkeliana drei Briefe Stoegers, 26. März 1878, 10. Juni 1879, 1. März 1884.
- <sup>64</sup> PETZET, Ludwig II., 1968, S. 63, Kat.-Nr. 627, Abb. S. 127. Stoeger erhielt 1884 „für die chemische Bereitung von 6 blauen Kugeln zum Candelaber im Schlafzimmer Sr. Majestät des Königs 200 Mark“ (GHA, Hauptrechnung 1884, Nr. 316). – Stoeger berichtet am 1. März 1884 Bürkel über die „leidige Kugelgeschichte“. Bürkeliana 38.
- <sup>65</sup> Ludwig an Bürkel, Linderhof, 30. Januar 1880. Bürkeliana 34, Nr. 23.
- <sup>66</sup> Lakai Welker an Bürkel, Linderhof, 27. Mai 1880. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>67</sup> Lakai L. Mayr an Bürkel, Linderhof, 21. Juni 1882. Korrespondenz Bürkel.
- <sup>68</sup> Hornig an Bürkel, 6. Januar 1881. Bürkeliana 38.
- <sup>69</sup> PETZET, Richard Wagner-Bühne, 1970, s. Anm. 1109.
- <sup>70</sup> GREIN, Tagebuchaufzeichnungen, 1925, S. 143. – Die Idee dürfte auf den Pfauenwagen Oberons zurückgehen.
- <sup>71</sup> Wagner an Ludwig, 25. November 1865: „W. Bauer, der ‚Submarine-Ingenieur‘, stellte sich mir vor und interessierte mich sehr. Wirklich erfreut war ich, zu erfahren, daß Sie es endlich waren, der dem erfindungsreichen Manne zur Gerechtigkeit verholfen; sein Auftrag für die bayerische Regierung ist wichtig und klug. Gelingt Bauer’s Werk, so ist diess eine wichtige Waffe gegen die thörigen preußischen Zumuthungen für eine unnütze Flotte“. STROBEL, Briefwechsel I, 1936, S. 225. – Adam Holper, 1868–1900 Oberingenieur beim Telegraphenamte der Oberpostdirektion München, soll eine „telephonische Opernübertragung vom Hoftheater in den Wintergarten über dem Residenztheater eingerichtet haben“ (Hinweis von Dr. Erich Holper-Bernau).
- <sup>72</sup> Illustration nach Zeichnung von Robert Aßmus in: Gartenlaube 1886, S. 648–49. – RALL – PETZET, Ludwig II., 1968, Abb. 55. – PETZET, Ludwig II., 1968, Abb. S. 37.
- <sup>73</sup> VON KOBELL, Ludwig II., 1898, S. 105–106. – Einen ersten Bericht über die Grotte und die übrigen Bauten des Königs in Linderhof brachte unter dem Titel „Die Zauberwelt des Königs von Bayern“ das Mannheimer Tagblatt, 18. November 1881, Nr. 270, Bürkeliana 31.
- <sup>74</sup> In einem Schreiben Hornigs an Bürkel, Berg, 5. Juli 1878, heißt es: „Es ist Majestät recht, wenn Herr Kapellmeister Rüber mit der Durchführung der Vorstellungen im Hundinghause und in der Grotte betraut wird“. Bürkeliana 38.
- <sup>75</sup> GREIN, Tagebuchaufzeichnungen, 1925, S. 95: „30. Nachts: der Darsteller des Didier gekommen, in der Grotte ihn begrüßt, bis Morgens zusammen“.
- <sup>76</sup> Bericht Ministerialrats von Ziegler, München, 5. Juni 1886. GHA 36/1/3.

### Literatur

- Edir GREIN (Ridinger), Tagebuchaufzeichnungen von Ludwig II., König v. Bayern, Schaan/Liechtenstein 1925.
- Luise von KOBELL, König Ludwig II. von Bayern und die Kunst, München 1898.
- Heinrich KREISEL, Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern, Darmstadt 1955.
- Michael PETZET, König Ludwig II. und die Kunst [Ausstellung München, Festsaalbau der Residenz, 20. Juni bis 15. Oktober 1968], München 1968.
- Hans RALL – Michael PETZET, König Ludwig II., München 1968.
- Detta und Michael PETZET, Die Richard-Wagner-Bühne König Ludwigs II.: München, Bayreuth (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts), München 1970.
- Hartmut SÄUBERLICH, Richard Wagner und die Probleme des Bühnenbildes seiner Werke im neunzehnten Jahrhundert, ungedr. Dissertation, Kiel 1966.
- Otto STROBEL, König Ludwig II. und Richard Wagner. Briefwechsel, Band 1, 2 und 3, Karlsruhe 1936.

### Abbildungsnachweis

- Abb. 1 und 2: Wittelsbacher Ausgleichsfonds, München  
 Abb. 3–5: © Bayerische Schlösserverwaltung,  
[www.schloesser.bayern.de](http://www.schloesser.bayern.de)